

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. halbjährlich 1,50 M., einschließlich Frachtpost; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 224. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Kundendienst, u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Garten- u. Forstwesen — Anzeiger

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftreihen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrückstr. 9. —

Nr. 290.

Freitag den 11. Dezember 1914.

41. Jahrg.

Weitere Kämpfe in Polen und Galizien.

Französische Verluste bei Nancy. — Ein neuer deutscher Generalstabschef.

Bethmann — Bülow — Goltz.

Neben dem Kampfe auf den Schlachtfeldern gibt es seit Beginn des Krieges einen Kampf um die Seele der Neutralen, der unblutig und zumeist unter Ausschluß der Öffentlichkeit, aber nichtdestoweniger mit äußerster Fähigkeit und Hartnäckigkeit geführt wird. Die Kämpfer sind hier die Staatsmänner der beteiligten Länder, man kann beinahe sagen der ganzen Welt, und die Waffen, deren sie sich bedienen, sind neben dem politischen Verstand und Einfluß der Mächte, die sie vertreten, die eigene Persönlichkeit, Autorität, Loyalität und die Kunst der Diplomatie. Deutschland kämpft auch hier mit offenem Bisher, vertritt auch in diesem Kampfe die Sache des Rechts. Man braucht bloß, wie es soeben der bayerische Ministerpräsident getan hat, die Tätigkeit der leitenden Staatsmänner Belgiens, Frankreichs, Australiens und Englands während der letzten Jahre und ganz besonders unmittelbar vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges im Auge fassen, um sofort zu erkennen, daß die Bismarckische Staatskunst der Offenheit und Ehrlichkeit allein in Deutschland und in dem ihm verbündeten Österreich-Ungarn eine würdige Nachfolge gefunden hat. Dieser Politik der Wahrheit wird auch diesmal der englische Erfolg nicht verjagt bleiben. Schon hat sich den beiden Zentralmächten das Osmanische Reich angeschlossen, nicht gezwungen und nicht gekauft, wie Japan und Portugal von England gezwungen und gekauft wurden, sondern aus freier Entschliebung und aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß mit einer entscheidenden Niederlage Deutschlands auch das Schicksal der Türkei endgültig besiegelt wäre. Dieser Ansehluß der Türkei ist zweifellos als ein großer Erfolg der deutschen Staatskunst zu bewerten, und wenn der deutsche Kaiser in seinem Telegramm zum Geburtstag des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg auspricht, daß dieser in der Zahl der Kämpfer für das Reich die Ehre und Größe der Erste sei, so dürfte damit die kaiserliche Anerkennung für die wirksame diplomatische Tätigkeit des leitenden deutschen Staatsmannes, der dieser Machtzuwachs der beiden Zentralmächte in erster Linie zu verdanken, zum Ausdruck gebracht sein. Wie hoch man an den maßgebenden Stellen diesen Machtzuwachs einschätzt, zeigt die Entsendung des bisherigen Generalgouverneurs von Belgien, Freiherrn von der Goltz, des altbewährten Vertreters deutscher Interessen am Goldenen Horn, nach Konstantinopel, an den Hof des Sultans. Mit dieser Mission ist das feste, unverrückbare Zusammenhalten der Türkei mit den beiden Zentralmächten gewährleistet, gewährleistet auch die denkbar weitgehende und zweckmäßigste Entfaltung der militärischen Kräfte, über die, jetzt weit mehr als vor wenigen Jahren, die Türkei verfügt.

Nicht minder dürfte die Berufung des früheren Reichskanzlers Fürsten von Bülow auf den Botschafterposten in Rom als ein außerordentlicher Machtzuwachs der verbündeten Zentralmächte zu bewerten sein. Nicht in dem Sinne freilich, daß Italien aus seiner bisher beobachteten „läitigen und nachfolgenden“ Neutralität herausrückt. Das wäre vielleicht, wie die Dinge gegenwärtig liegen, nicht einmal wünschenswert. Zudem hat die Rede des italienischen Ministerpräsidenten Salandra neuerdings den Beweis geliefert, daß eine Entscheidung Italiens für die eine oder die andere Mächtegruppe angeht die innerpolitischen Lage gegenwärtig un-

gemein schwierig und gefährlich, wenn nicht gar unmöglich ist. Die deutsche Politik hat von jeher die Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates mit aller Entschiedenheit abgelehnt; sie hält an dieser Auffassung angehängt der gegenwärtigen Kriegslage fest. In Deutschland und Österreich-Ungarn wird man auch volles Verständnis dafür haben, daß Italien, wenn die Macht- und Besitzverhältnisse der europäischen Staaten durch diesen Krieg Veränderungen erfahren sollten, mit Entschiedenheit für seine Interessen eintreten will. Das Gleiche erhoffen mehr oder weniger alle neutralen Staaten, und es ist nicht abzusehen, weshalb ein Anspruch, der sonst als berechtigt oder wenigstens als verständlich zu gelten hat, der italienischen Regierung verweigert werden sollte. Im Augenblick aber kommt alles darauf an, daß die Möglichkeit, die, wie die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten gezeigt haben, vorhanden ist, die Möglichkeit nämlich, in dem Rücktritt der Meinungen betreffs Teilnahme oder Nichtteilnahme am Kriege einen Ausweg zu finden, erhalten bleibt. Die Aufgabe des Fürsten Bülow ist damit in ihren wesentlichen Zielen gekennzeichnet. Darüber hinaus aber werden die maßgebenden Stellen Italiens nicht umhin können, in dem Mißton des Fürsten Bülow, des Staatsmannes der Nibelungen-Politik, des glühenden Verehrers und begeisterten Lobredners Cabours, einen neuen Beweis der Sympathien und der wahren Freundschaft der beiden Zentralmächte gegenüber Italien zu erkennen. Die Persönlichkeit des Fürsten Bülow, der sich auch nach Beziehungen zu dem päpstlichen Stuhle rühmen kann, bietet der italienischen Regierung die Gewähr, daß ihre berechtigten Wünsche bei der deutschen Regierung ein volles Verständnis und gegebenenfalls in großzügiger Weise Erfüllung finden werden.

So steht gegenwärtig die deutsche Politik, der während des Krieges eine ins Ungeheure gesteigerte Verantwortung auferlegt ist, unter dem Dreigestirn Bethmann — Bülow — Goltz. Das wird das ganze deutsche Volk mit hoher Genugtuung als ein vortreffliches sicheres Unterpfand für den endgültigen Sieg der Sache der Wahrheit und des Rechts begrüßen, die Staaten aber, die bisher neutral geblieben sind, werden daraus die Überzeugung gewinnen, daß ihre bisherige Haltung ihren eigenen wohlüberlegten Interessen entspricht und, wenn die Waffen ruhen, als die allein richtige erwiesen werden wird.

Zur Kriegslage.

Die Antwort der russischen Kammer auf den Reichstagsantrag.

Berlin, 9. Dez. Auf die vom Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf an den Präsidenten der osmanischen Kammer gelebte Sympathiedepesche ist folgende Antwort eingegangen:

Ich habe mit großer Genugtuung die Depesche empfangen, die Euer Hochwohlgeboren mit gesandtem Volke zu übermitteln, das die Welt durch seine vaterländische Gesinnung und seine bewundernswürdige Tapferkeit in Ehren rücken geleht hat. Im vollen Bewußtsein der Gefahr, die ihre Existenz schon durch die Möglichkeit ungeschützter Entfaltung einer intransigenten Herrschaft der Russen und ihrer Verbündeten bedrohen würde, hat die Türkei nicht gezögert, ihr Geschick mit dem des glorreichen Deutschen Reiches zu verbinden. Euer Hochwohlgeboren kann ich schon jetzt der ungeteilten Zustimmung der osmanischen Depu-

tiertenkammer zu dem vom Reichstag beauftragten Beschlusse verherrlichen, in diesem Kriege durchzuführen, bis ein dauernder Friede für uns und die kommenden Generationen erlangt ist in der Zuversicht, daß unsere Streitkräfte zu Lande und zu Wasser siegreich aus diesem Stellungs-kampfe hervorgehen werden. Euer Hochwohlgeboren danke ich namens der osmanischen Deputierten, denen ich den Ausdruck Ihrer Depesche bei der nächsten Öffnung unserer Kammer mit Vergnügen übermitteln werde.

Der Präsident der Kammer der Deputierten, S 611.

Die Kämpfe im Osten.

Daß die Kämpfe in Nordpolen mit der Befegung von Lodz durch die Deutschen nicht beendet sein würden, war von vornherein klar. Der Russe ist ein zu zäher Soldat, als daß er auch nach einer verlorenen Schlacht nicht auf dem Fuß wiederkehren sollte. Unsere Truppen sind demnach nicht nur in der Richtung von Lodz zurückgezogen, sondern auch in der Richtung von Warschau. Die Russen sind in der Richtung von Lodz zurückgezogen, und zwar der Masawa, haben die Russen nun eine neue hart besetzte Stellung bezogen, um die zuerst gekämpft worden dürfte. Wie viele neue Besetzungsbefehle der Russen in einzelnen Punkten ist noch nicht bekannt. Es dürfte aber wohl auch hierüber die nächsten Tage Aufschluß geben.

Nach dem Fall von Lodz scheint jetzt Lodz ein heiß umstrittener Punkt der ganzen Kämpfe werden zu sollen. Wie die amtliche Meldung sagt, wird um diese Stadt zur Zeit heftig weitergekämpft. Nördlich von Lodz bis an die Weichsel in der Gegend von Pion steht zurzeit der linke Flügel der deutschen Armee, der bei seinem Vorgehen jetzt schon das Gebiet der Bura, eines Nebenflusses der Weichsel, der der Hauptflüßpunkt der russischen Stellung ist, bedroht. Gerade die Kämpfe, die sich hier abspielen, sind von großer Bedeutung, da ein weiteres deutliches Vordringen an dieser Stelle eine Umfassung des ganzen rechten russischen Flügels bedeuten würde.

Auch in Südpolen haben die deutschen und die österreichisch-ungarischen Truppen erneut angegriffen, und zwar, wie ausdrücklich gesagt wird, „erfolgreich“. Ob hier ein allgemeiner Angriff auf den ganzen front Prowokomst-Walstrom erfolgt ist oder ob sich die Weichsel nur auf einem bestimmten Teil dieser Front bezieht, läßt sich heute noch nicht beurteilen.

Sehr erfreuliche Fortschritte haben die österreichisch-ungarischen Truppen bei Krakau gemacht. Sie haben die Russen von der Linie Dobocze-Mielica südlich von Krakau vertrieben und hier bisher 5000 Gefangene erbeutet. Das läßt auf einen sehr überflüssigen Rückzug der Russen schließen und beweist, daß es mit dem in den Meldungen des russischen Generalstabs so oft gerühmten siegreichen Vordringen der Russen südlich von Krakau doch nicht allzu weit her ist.

Wie den Franzosen die Einnahme von Lodz beigebracht wird.

Ihrer Hofenbaal melbet der Berliner Post-Anz. aus Le Harre: Ein „Times“-Telegramm brachte den durch die Petersburger Gesandtschaften vermittelten Franzosen die Hiobsbotschaft der Einnahme von Lodz. Um nicht die Vermutung aufkommen zu lassen, daß dies ein deutscher Wasserförsch ist, fügt eine Spanische der Londoner Meldung bei, es handle sich um eine rein strategische Anordnung des russischen Generalstabs. Der Vorstoß der Deutschen habe nichts weiter zu bedeuten als den gefährlichen Rückzug längs der ganzen Front zu decken, mehr denn je verdienten die verbündeten Heeresleitungen Bewunderung und Vertrauen. Der Tag, wo sich die russische Offensive entfalten und ihre ganze Stoffkraft geltend machen wird, ist nicht fern, dann ist auch der Übergang an der französischen Front zu erwarten.

Mit allen Kräften gegen Rußland.

Die „Aft. Ztg.“ berichtet von der holländischen Grenze: „Dutch Chronicle“ meldet, daß in sachverständigen Kreisen in Petersburg die Ansicht herrsche, die Deutschen seien entschlossen, ihre Kräfteanspannung hauptsächlich auf den Angriff gegen Rußland zu richten, auf der Westfront aber nur eine gerade für die Verteidigung ausreichende Macht zurückzulassen. Die Deutschen hätten in großer Stärke gegen Lomica vor, wobei ihre linke Flanke durch die Weichsel gedeckt werde. In Thorn liege eine ganze Flottille von Dampfern. Die Deutschen rücken nach der gleichen Quelle auch gegen Pettau vor. Es würden heftige Kämpfe längs der ganzen Fronte geliefert.

Die Kämpfe um Kratau.
Der Kampf in Südpolen nimmt, wie der Spezialberichterfasser des „Berl. Tagbl.“ meldet, für uns einen günstigen Verlauf. Die anfangs bogensüdmäßig am Kratau formierte russische Front ist in ihren Flanken nach rückwärts abgedrängt worden. In der Stadt ist der Kanonendonner noch immer stark hörbar. Österreichische Flugzeuge und Fesselballons sind bei jeder Witterung im Grunddienst tätig. Vereint wirken sie russische Flugzeuge über den Festungsraum. Ein Flieger war eine Bombe auf die Stadt, das Dach eines Hauses in der Jelenitzstraße durchschlug, ohne Menschen zu verletzen. Die Dorfbewohner der Umgegend ahmen das Beispiel der Soldaten nach, indem sie sich familienweise in Erdhöhlen eingraben und dort das Ende des Bombardements abwarten.

Nach Kratau Verlassen sind die russischen Truppen, die große Verluste erlitten, fast vollständig abgedrängt worden. Der Donner der Fesselballons dauert indes noch fort. Die Russen wurden bisher überall, somit im Norden, Osten und Süden von Kratau unter riesigen Verlusten zum Rückzug gezwungen. Angesichts dieser Lage kann von einer Einschließung oder gar von einer Belagerung Kratau keine Rede sein.

Eine russische Niederlage am Raba-Fluß.
Wie russische Blätter melden, erlitt eine größere russische Heeresabteilung bei dem Überkreuzen des Raba-Flusses südlich von Kratau schwere Verluste. Sie wollte die dortigen österreichisch-ungarischen Stellungen angreifen und kam dabei nicht nur unter das vernichtende Feuer der schweren österreichischen Artillerie, sondern bei dem Überkreuzen des Flusses brach auch die Eisdecke ein, wobei viele Russen zugrunde gingen.

Der russische Rückzug aus Ungarn.
Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Budapest gemeldet: Die Lage der Truppen im Caroler Komitat, wo die Russen über Warfels hinaus vorgedrungen waren, ist nach wie vor günstig. Die Russen sind in Fändör im Rückzug gezwungen, und der ganze Einsatz wird im Zusammenhang mit der für uns erfolgreich gestellten Kriegslage in Rußland-Polen in sich selbst zusammenbrechen.

Russischer Rückzug.
Wie der Mailänder „Secolo“ meldet, verkehren in Bosnien ständig Militärzüge, die neue Truppen, namentlich Kolonnen, an die Front bringen. Die Weisheit beginnt zuzunehmen.

Die russischen Verluste.
Der Kriegsberichterfasser der Wiener „Neuen Freien Presse“ rechnet bei der Überprüfung der Angaben des „Nuffi Invalids“ aus, daß die Russen bis zum 4. Dez. etwa 60 000 Offiziere verloren. Im Gesamtverhältnis dazu müßten die Gesamtverluste niedrig geschätzt, aber bis zu zweieinhalb Millionen Mann betragen.

Eine russische Kriegslift.
Über ein neues Mittel der Russen, unter Soldaten beim Anmarsch in großer Zahl, wie bei der Ausgestaltung eines Eisenbahnen von der Armee Hindenburgs u. a. folgendes: Einen eigenartigen Erid haben die Russen angewandt. Sie ließen einen ebenen langen, ungefähr zwei Meter breiten Reibbandstreifen vor ihren Schützenlinien legen und diesen befestigen. Unter diesen Augen hatten sich zwar infolge des Schnees gestaut, aber die Ohren waren nicht zu täuschen. Sie wurden mit Maschinengewehrfeuer gebürstet und zurückgeschlagen. Satten sie es anders erwartet?

Ein neues Freikorps.
Einer Meldung aus Budapest zufolge hat sich in der Bukowina ein neues Freiwilligenkorps gebildet, das schon 12 000 rumänische Bauern umfaßt. Die feierliche Vereidigung durch österreichische Militär fand am 6. Dezember in Dorna Watra statt. — Es handelt sich hierbei selbstverständlich um Bauern rumänischer Nationalität, die ungarische Untertanen sind.

Kienenkampfs Verhältnisse.
Zu der Meldung über den Rücktritt des Generalen Rementaupf wird der „Frankf. Ztg.“ von unerschütterlicher Seite noch folgendes mitgeteilt: Die Russen hatten, wie Privatmeldungen aus Dnepropetrowsk Mitte November erkennen ließen, noch einmal den Versuch gemacht, sich der Feste Izyum zu bemächtigen. Es wurde auf deutscher Seite ein Funkentelegramm des Barren aufgegeben, wonach Izyum spätestens am 22. November zu nehmen sei. Doch Wärschens Beschießung ist nicht allmächtig, so wenig wie Wärschens selbst. Während etwa am 25. November die Beschichtung der Feste geräuschlos voll, verstummte sie am nächsten Tage fast vollständig. Man fragte sich in Dnepropetrowsk, ob die Russen ein neues Lemberg befechteten oder ob sie nach Polen zu Hilfe gerufen wurden. Aufsehen erregte letzteres zu, und Kienenkampf ist andauernd in Izyum zu hören und in Polen zu spät gekommen, daher Nikolans' Horn.

Das Zurückdrängen der Russen aus Ungarn.
Budapest, 9. Dez. Laut Meldungen, die in hiesigen amtlichen Stellen eingelaufen sind, ist der abermalige Vorstoß der Russen im Komitat Aemlin misglückt. Sie sind auf ihrem Marsche nach Süden von unseren Truppen aufgehalten und zurückgedrängt worden. Verfolgt von unseren Kräften, bewerkstelligen sie ihren Rückzug und sind bereits bis hart an die galizische Grenze zurückgedrängt. Auch im Komitat Szaros ist ihrem Vorbringen Einhalt getan. Im Grenzraum des Komitats Bereg zeigten sich gestern unbedeutende russische Kräfte, denen unsere Truppen sofort mit vollem Erfolg entgegengetreten, so daß sie sich nach dem ersten Treffen unverzüglich über die Grenze zurückzogen. Der amtlich bereits mitgeteilte Einbruchversuch in das Komitat Matarcos wurde bei Löring abgewiesen. (W. Z.)

Nach russische Generale vor dem Kriegserichter.
Neureitels, 9. Dez. Wie die „Landbesetzung“ von ihrem Kopenagener Berichterfasser erzählt, meldet die dortige Presse aus Petersburg, daß außer General Rementaupf noch sechs weitere Generale der russischen Westarmee ihrer leitenden Kommandostellen enthoben sind. Es verläutet, daß die abberufenen Generale zur Verantwortung vor das Kriegserichter beordert werden sollen.

Einschiebung der Majorate der deutschen baltischen Adelsfamilien.
Petersburg, 9. Dez. Die Regierung hat laut „Kaukas. Wochens.“ beschlossen, die Majorate aller deutschen baltischen Adelsfamilien, von denen irgendein Mitglied im deutschen Heere dient, als Staatsbeihilfe einzuschreiben. (Zust. 34.)

Die Umgruppierung der österreichischen Streitkräfte in Serbien.
Wom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich aus Wien gemeldet: 8. Dezember. Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Verbände des Gegners, dieselben zu lösen, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind erhebliche Verluste. Unsere Offensive läuft sehr beschleunigt günstig vorwärts, und wurden hier 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

Im eroberten Belgrad.
Wie aus Budapest gemeldet wird, befinden sich von 80 000 Einwohnern des eroberten Belgrads noch 39 000 in der serbischen Hauptstadt. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und man kann sagen, daß die Serben sich schon freuen, da die österreichische Militärverwaltung für Wohl, voran großer Mangel herrschte, gesorgt hat. Die Schäden der Beschädigung seien von unseren Truppen nach Möglichkeit ausgeglichen.

Die Niederlage Serbiens und ihre Folgen.
Wom serbischen Kriegsschauplatz liegen, nachdem die österreichisch-ungarische Heeresleistung eine Neugruppierung der in Serbien stehenden Armeen vorgenommen hat, feierlich Nachrichten von Bedeutung vor. Dagegen wird nach Meldungen aus Bukarest, Athen und Sofia vielfach die Frage ventiliert, was geschehen würde, wenn Bulgarien in nächster Zeit einrückte. Wie nicht anders zu erwarten, inderbereichen sich hier die einzelnen „Sonderungen“ in trassierter Weise, was ganz ersichtlich ist. Denn weder die Stellungnahme Rumäniens, noch die Griechenlands läßt sich trotz der Auslagen hochgestellter Personen in Warschau sagen, da diese Stellungnahme ganz von dem Ereignissen auf den großen Kriegsschauplatz abhängen wird. Wäre Rußland freigelegt, so hätte das Jaretsch sowohl Rumänien als Bulgarien mit sich gerissen. So ist Rußland nicht Sieger geblieben, sondern drauf und dran, für eine ganze Anzahl Jahre militärisch vernichtet zu werden. Angesichts dieser Lage kann es in der Tat für die bisher nicht beteiligten Balkanstaaten nur eine Zeitlang geben, die auf beiden vorzugehen ist, die der bewaffneten und aufmerksamen Neutralität. Und diese Taktik wurde, bisher wenigstens, von Bulgarien und Rumänien mit peinlicher Sorgfalt beobachtet, weniger von Griechenland, das sich mehr oder weniger offen auf die Seite Serbiens stellte und Zufahren über Saloniki nach dem serbischen Kriegsschauplatz nicht allein duldet, sondern Rat begehrt. Wie man für Rumänien und Griechenland der Moment gegeben ist, ebenfalls von Leber zu ziehen, wenn Bulgarien in Mazedonien einrückt, ist eine Frage, die man ruhig der zukünftigen Entwicklung der Dinge überlassen kann. Es genügt vielmehr zu bemerken, daß Bulgarien diesen Schritt wohl kaum tun wird, ohne sich mit Deutschland und Österreich-Ungarn und mit Rumänien verständigt zu haben. Und das ist entscheidend.

Zwei serbische Bataillone vernichtet.
Der Sonderberichterfasser des in Budapest erscheinenden „Welt Hirap“ berichtet aus Konstantinopel: „Laras“ erfährt aus Sofia, daß die bulgarische 2. und 3. Bataillone in Mazedonien zwei serbische Bataillone niedergemetzelt und bei Gradiste, südlich von Nisch, die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt habe, wodurch die Verbindung zwischen Serbien und Mazedonien zerstört wurde.

Ein montenegrinischer Sifensur auf Rußland.
Das Rutenische Bureau meldet aus Petersburg: Der König von Montenegro telegraphierte an die Petersburger „Wochens.“, daß namentlich die dritte montenegrinische Armee auf dem Schlachtfeld aufgerieben sei. Trotzdem wollten die Montenegriner die Verteidigung des Landes fortsetzen und des Feindes Land angreifen. Der König fügte hinzu, daß die Mittel erschöpft seien und die Montenegriner für Bestand mit Geld und Material laßbar bankrott waren.

Bulgarisch-rumänische Bestimmung.
Sofia, 8. Dez. Die bulgarische Presse protestiert in lebhafter Weise gegen das willkürliche Vorgehen der rumänischen Behörden, die gegen jedes Recht die Durchfuhr für Bulgarien bestimmter Waren durch Rumänien hindern. Da sogar die kriegführenden Mächte den Handel zwischen neutralen Ländern rezipieren, kann sich die bulgarische Öffentlichkeit das Verhalten Rumäniens nicht erklären, das einen Beweis bizarren Auffassung hinsichtlich der Beobachtung internationaler Verpflichtungen gibt.

Von der Westfront.
Der deutsche und der französische amtliche Bericht melden eine härtere Zeitigkeit auf der Westfront. Aber der allgemeine große Kampf hat anheben noch nicht begonnen, wenn auch Vorbereitungen dazu unentbehrlich sind. Wann und wo die Entscheidungsschlacht einsehen wird, entzieht sich heute noch der Beurteilung. Die Hauptstellung befand sich ungewissheit bisher in Nordfrankreich und im belgischen Flandern, von Arras ansetzende über Ypern und die Westseite hinan bis an die Nordsee. Aber gewisse Anzeichen deuten doch daraufhin, daß die zu erwartende neue französische Offensive vermuthlich weiter im Süden einsehen wird, in Lothringen und in den Vogesen, wo die französischen Linien noch näher an die deutsche Grenze heranrücken. Der Anmarsch der französischen in Belgien wird durch die Hauptquartiere berichtet, bereits einen ernstlichen Vorstoß unternehmen, der allerdings von unseren Truppen unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurde. Es fragt sich, was die französische Heeresleistung für Pläne begt. Offenbar scheint sie sich nicht mehr allein von militärischen, sondern auch von politischen Erwägungen. Man beginnt in Frankreich, dies lassen die Meldungen aus dem neutralen Ausland erkennen, allmählich doch die wahre Lage zu begreifen. Das Volk wird unruhig und der allgemeine

Bestimmismus gewinnt Boden. Dies würde natürlich mit einem Schläge anders, wenn die französische Offensive den Erfolg hätte, daß — wenn auch nur zeitweilig — die Kämpfe auf deutsches Gebiet verlegt würden. Deshalb wohl auch den Vorstoß dort zu wagen, wo die Deutschen bisher überhaupt noch keine ernstliche Stöße vornahmen, wo infolgedessen die französischen Stellungen bis in die Nähe der Grenze reichen. Das ist von Mainz abwärts.

Man braucht die französischen Vorbereitungen nicht zu scheitern. Zu einer erfolgreichen Offensive nach Lothringen und dem Elsaß würden die Franzosen große Kräfte benötigen, die sie sicher heute nicht mehr zur Verfügung haben. Sie können ohne im Norden nicht einen Mann entbehren, wollen sie sich nicht der Gefahr aussetzen, daß der erste deutsche Angriff ihre geschwächten Linien durchbricht. Nun heißt es zwar, daß in den Stämmen bei Altkirch und Ensländer gefangen wurden, man glaubt daraus schließen zu können, daß jetzt auf dem rechten Flügel der Verbündeten stärkere englische Kräfte — vielmehr aus den Kolonien — mit vorgeschickt werden sollen. Aber nach Lage der Sache kann das keinesfalls eine ernsthafte Übermacht sein. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die geplante Offensive dort unten wenn sie wirklich zur Tat wird — ebenjufunfrenst, wo bei Arras feinerzeit. Andere Hilfsmittel sind noch lange nicht erschöpft, und wir können jederzeit aus den vorhandenen Reserven bedrohliche Punkte unserer Front ziehen, ohne daß unsere Vorbereitungen zu der von uns gewollten Entscheidung behindert werden. In der Tat unsere Frucht reift, wenn auch langsam, doch um so sicherer.

Stille vor dem Sturm.
Aus Kopenhagen wird berichtet: „Berlingste Tidende“ meldet aus Paris: An der Front herrscht immer noch verhältnismäßig Ruhe. Der „Zemp“ schreibt: Was steht hinter dieser Unthätigkeit auf deutscher Seite? Wir wissen, daß die Deutschen viel schweres Geschütz nördlich Dende, sowie zwischen Miantenberg und Sander in des Feindes Hand haben. Die Deutschen haben die Verbündeten an Truppenverbindungen hinter der deutschen Front an der Vier zu verbinde. Weiter haben die Deutschen ein ganzes Netz von Schützengräben nördlich Brügge angelegt. Das deutet — nach dem „Zemp“ — auf einen bevorstehenden Anmarsch des Feindes in der Richtung der Deutschen in der Gegen von Brügge bedeutende Truppenmassen zusammengezogen, die augenblicklich dazu bestimmt sind, den letzten Versuch zum Durchbruch der feindlichen Linie zu machen. Aus alledem ist zu schließen, daß man bald einen Angriff von diesem Punkte erwarten kann.

Französische Mißerfolge überall.
Aus Genf wird berichtet: Die fortgesetzten französischen Bemühungen, die deutschen Fronten durchzubrechen, abermals erfolglos. Südlich Ypern genossen die Deutschen bei einem Vorstoß gegen St. Ghis gute Stützpunkte. Im Argonnenwalde scheiterten die französischen Anstrengungen, das Grenzgebiet zurückzugewinnen. Die Deutschen erzielten dort Fortschritte.

Die französische Presse schwindet weiter.
Aus Brüssel meldet die „Deutsche Tageszeitung“: Die hier aus Paris eintröpfenden Zeitungen haben fort, die Franzosen über die Kriegslage in Polen zu täuschen. Die deutschen Siege in Polen und das Vorbringen der Österreicher in Serbien werden totgeschwiegen, dagegen melden die Blätter die Erfüllung von Premysl und des brennenden Kratau durch die Russen. Auf wenige Blätter wie die „Sumanite“ wiederbreiten diesem falschen Schwindel.

Zwei englische Flieger abgeschossen.
Aus Amsterdam wird berichtet: Nach einer Witterung aus London wurde berichtet, daß ein Flieger mit einem englischen Offizier am 5. d. M. während eines Fluges über Ostende von den Deutschen herabgeschossen. Beide Flieger sollen tot sein.

Ein deutscher Fliegerangriff auf Commercy.
Kopenhagen, 9. Dez. Ein deutscher Flieger erschien am Dienstag über Commercy und warf Bomben auf den Bahnhof ab. Als mehrere französische Flieger aufstiegen, um auf den Deutschen Jagd zu machen, verschwand dieser. Französische Blätter melden, die deutschen Flieger beobachtet sich einer neuen Erfindung. Sie führen einen Apparat mit, der — wenn die Flieger angegriffen werden — große Rauchwolken entwickelt, so daß der Flieger eine Zeitlang unsichtbar bleibt.

Commercy liegt zwischen Loul und St. Mihiel an der Maas. Wieder feindliche Flieger über Freiburg. Karlsruhe, 9. Dez. Gegen 1/2 Uhr mittags erschienen über Freiburg abermals drei feindliche, vermutlich französische Flieger. Sie wurden durch Maschinengewehrfeuer vernichtet. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

Der Brand des Kriegslazarets in Lille.
Über den von der obersten Heeresleitung gemeldeten Brand des Kriegslazarets in Lille gibt ein Sanitätsmann vom mobilen Wärscharen Begleitzug Nr. 1, der kurz vor Wärsch auf den Wärscharbeiten kommandiert wurde, eine Schilderung. Als der Begleitzug an der Brandstätte ankam, fand die vordere Front des vierstöckigen, 50–60 Meter langen Baues in hellen Flammen. Die Feuerwerke von Lille und deutsche Landsturmmänner waren an der Lösungsarbeit. In dem rückwärtigen Teil befanden sich im Erdgeschoß und in zwei Stockwerken etwa 80 Verbundene, die alle von dem Begleitzug gezogen und in andere Lazarettelie zum Bahnhof in den Vorort transportiert wurden. Auch die ganze Kasaretteneinrichtung und das Mobiliar aus dem Zwischengebäude, das vollkommen eingestürzt wurde, konnten in Eile gebragt werden. Das Feuer brach gleichzeitig an zwei Stellen des Gebäudes aus, so daß offenbar Brandstiftung vorliegt. Diese Vermutung wird dadurch bestätigt, daß die der Lösungsarbeiten die durchschnitten wurden. Die Franzosen geben kurzschlüssig als Ursache des Brandes an. In dem vom Feuer zerstörten Gebäude lagen keine Verbundenen, wohl aber im Keller 500 Liter Benzin. Am 7. Uhr morgens war der Brand eingedämmt.

Belgien vor einer Finanzkatastrophe.
Nachdem der belgische Staat die Auszahlung fast aller Beamtengehälter eingestellt hat, haben nunmehr auch alle

müssen. Vor allem ist zu befürchten, daß nach längerem derartigen Gebrauche die Scheine in einen solchen Zustand geraten werden, daß man sich ihnen nicht, wie überhaupt in die Hand zu nehmen, so daß sie außer Verkehr gesetzt werden müssen. Da Papiergeld dauernd im Umlauf sein muß, so ist es notwendig es sich anlegen zu lassen, das in besonderen Maße schonungsbedürftig Papiergeld sorgsam zu behandeln und es — getrennt vom Metallgeld — ungefähr in einem besonderen Fächchen aufzubewahren. Dadurch wird ein jeder sich selbst und anderen die Verwendung von Papiergeld ungemein erleichtert, damit aber der Gesamtheit ein Dienst erweist.

Verkehrskarte am Hofentzug. Um den gestiegenen Anforderungen an den Betrieb während des Weihnachtsverkehrs genügen zu können, darf nach einer Verfügung der kgl. Eisenbahndirektion Erfurt die planmäßige Durchführung der Züge nicht durch Gleisarbeiten, Brückenbauten usw. beeinträchtigt werden. Es soll deshalb dafür Sorge werden, daß vom 20. d. M. ab bis zum Schluß des Weihnachtsverkehrs der Arbeitsbetrieb nicht und in keiner Weise durch ein Hindernis, das die planmäßige Höchstgeschwindigkeit angedeutet werden kann, unterbrochen wird.

Schweigepflicht der Banken. Das Vertrauensverhältnis in dem Geschäftverkehr zwischen Banken und Publikum beruht auf der Verpflichtung zur Verschwiegenheit, die dem Bankier gegenüber seinen Kunden obliegt. Es besteht in dieser Hinsicht, wie sich namentlich in den ersten Wochen nach dem Ausbruch des Krieges gezeigt hat, vielfach unrichtige Vorstellungen, insbesondere auch hinsichtlich der geltenden Rechtslage. Es dürfte deshalb für viele Kreise von Interesse sein, daß ein Urteil des Reichsgerichts vom 28. April d. J. die Frage, ob der Bankier seinen Kunden gegenüber zur Verschwiegenheit verpflichtet ist, unbedingt bejaht und, in Übereinstimmung mit der Rechtsprechung und der Rechtslehre, diesen Standpunkt ausdrücklich damit begründet hat: „Der Bankier steht dem Kunden gegenüber in einem Vertrauensverhältnis zu seinem Auftraggeber, und bei ihrem Geschäftverkehr handelt es sich um Angelegenheiten des Auftrages, in die dieser mit Recht unbeteiligten Dritten keinen Einblick gestattet.“

Kabattparcours in Merseburg und Umgegend, e. B. Am 30. Dezember d. J. kann der Verein auf ein sehr fröhliches Fest zurückblicken. Auf Antrag der Vorstandswahl wurde in der am 3. d. M. im Restaurant „Schultheiß“ abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, von einer besonderen Feier dieses Geburtstages in Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Verhältnisse Abstand zu nehmen, dafür aber dem „Roten Kreuz“ und der „Kriegsnotopferhilfe“ je einen Betrag von 200 Mark zu Verfügungzustellen zu übermitteln.

Falsche Gerichte über die Zahl der in den Kämpfen um Lodz gefangenen Russen erfüllen gestern und vorgestern unsere Stadt, wie auch die umliegenden telephonischen Anfragen von auswärts bemerken. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nur die vom Wolff Bureau herausgegebenen amtlichen Nachrichten, die wir sofort nach Eingang durch Extrablatt oder bei weniger wichtigeren Nachrichten durch Auslassung veröffentlichten, Glauben verdienen und alle anderen Nachrichten, wenn sie auch noch so bestimmt auftreten, falsch sind. Bedauerlich ist es, daß sich noch immer Leute finden, die durch falsche Nachrichten die Bevölkerung verführen. Zur Warnung möchte derartiger Entstellungen dienen, daß die Kriegsgerichte nie, falls sie ermittelt werden, mit Gefängnis zu bestrafen pflegen.

Das Merseburger Abbruchjahr 1915 ist erschienen und gelangt trotz der eingetretenen Kriegszeit unverändert zur Ausgabe. Dem Verfasser ist das Abbruchjahr zum Vorbild freigegeben. Bei nicht vorbestimmten Exemplaren erhöht sich der Preis um 25 Pfg. — Der neue Jahrgang des Abbruchjahres ist an Inhalt so reichhaltig, daß seine Anschaffung sowohl für die Geschäftswelt als auch für Privats, die regeren Verkehr unterhalten und des zuverlässigen Nachrichtenmaterials bedürfen, unentbehrlich ist.

Das Juppelin-Überraschen „Victoria Louise“ und demselben voraus ein Doppelbesuch überlegen heute Mittag gegen 12 Uhr unsere Stadt und nahmen ihren Kurs auf Leipzig zu.

Bei dem Schienentransport zum Bau der elektrischen Eisenbahn Merseburg-Mücheln verunglückte gestern abend zwei Arbeiter dadurch, daß sie in der Nähe der Kaserne auf der Weisenfelder Straße beim Umladen Quecksilber erlitten, die ärztliche Hilfe notwendig machten. Dem einen, aus Kitzband gebürtig, wurden 4 Pfund am rechten Fuße erheblich beschädigt, während der zweite, ein hiesiger Arbeiter, an einigen Fingern verletzt wurde.

Verichtigung. Unsere Notiz in Nr. 287 über die vor 50 Jahren erfolgte Gründung der Wäldechen-Maschinen- und Armaturenfabrik hier selbst bedarf insofern der Richtigstellung, als Herr Julius Wäldechen, nicht erst 1867, sondern schon im Laufe des Jahres 1866 als Teilhaber der damaligen Firma eingetreten ist.

Menschen, 9. Dez. Herr Gastwirt Schmidt hier hat seinen geräumigen Saal zu 2400 Reichsmark an einer eingetragten, 64 Betten, jedes aus Strohhalm, vollener Unterlage und drei wollenen Decken bestehend, sind aufgestellt; das erforderliche Koch- und Geschirrfür sich ebenfalls beschafft worden; pro Person wird 1,20 Mk. Verpflegung und entsprechende Service bezahlt. In Aussicht genommen sind für die hiesige Einrichtung Verleumdete und Erfolgsbedürftige.

Gewa, 9. Dez. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurde dem Leutnant im Infanterie-Regiment v. Manstein Nr. 84 Werner Voigt, Sohn des Patrons Voigt hier selbst, verliehen.

Flintenbesitz, 9. Dez. Unter den Rindviehbesitzenden der Blumener Gemarkung in Meißner sind die Rindviehbesitzer unter Anwesenheit in die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Burgleben, 9. Dez. Goeben traf hier die Nachricht ein, daß infolge schwerer Verwundung der Landwirt und Wehrmann im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 86, Karl Berger hier, den Heuboden hier verlassen gelassen ist. Durch seinen Tod, seines, kühnen und schätzbaren Wesens hat er sich einen großen Freundeskreis erworben, so daß sein Tod tiefe Teilnahme erweckt.

Lochau, 9. Dez. Feuerstüßert hat die Nachricht auf die hiesige Gemeinde gebracht, daß Herr Pastor von Wüste in aufopfernder Hingabe an dem furchtbaren Kriegsschauplatz der Ostfronten im Osten gestorben ist. Mehrere Jahre lang hat der Herr Pastor als Pastor und Seelsorger das hiesige Pfarramt feinstreng verwaltet und durch sein hilfsbereites, freundliches, hingebendes Wesen viel Not und Schmerz in zahlreichen Familien gelindert, so daß sein Hinscheiden auch hier allgemeine Teil-

nahme erweckt. Sein jehiger Wirkungskreis war Halle. g. Lochau, 9. Dez. Nach amtlicher Feststellung hat jener gefährliche Wanderer, die W. u. - und K. l. a. n. e. n. e. h. e. durch Ausbruch auf dem Wintergange hier Einzug gehalten. Alle Vorkehrungsregeln sind getroffen, um einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen.

Thronis, 10. Dez. Die Gesammungen in der Gemeinde und in einzelnen Vereinen (Jugendverein, Landwirtschaftl. Verein) sowie Sammlungen der Schulvereine ergaben in der Gemeinde Thronis in der Zeit vom August bis Mitte November ein zehntausendiges Sammelgut von 620 Mk., das dem Roten Kreuz, dem Sammelstellen für Drückerei und der Sammelstelle für die Marine in Wilhelmshafen zugeführt wurden. Die Kirchensammlung für Thronis gab außerdem 100 Mk. für das Rote Kreuz und 150 Mk. für die Bedürftigen in Thronis. An Liebesgaben gingen drei Ähren und vier Säde nach Döhrten. Der Geschäftsteil des Roten Kreuzes in Merseburg wurden 38 Paar Strümpfe, 6 Unterhosen, 15 Hemden, 24 Pulswärmer, 12 Leibbinden, 12 Wollschäfer, 4 Paar Pulswärmer, 2 Paar Kniewärmer, 2 Fld. Kaffee, 2 Fld. Zucker, 2 Fld. Tafel-, 150 Zigarren abgeliefert. Das Rote Kreuz in Berlin erhielt 26 Unterhosen, 18 Wollhemden, 6 Strümpfen, 6 Paar Pulswärmer. An Vorbereitung sind noch 40 Paar Strümpfe und bereitete andere Strümpfen. Endlich sandte die Gemeinde 14 Weihnachtspakete an den Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Land und an je 20 Kriegsteilnehmern der Gemeinde je drei Pakete ins Feld.

Mücheln und Umgebung.

10. Dezember.
Ober-Eichfeld, 9. Dez. Gestern hat eine schlesische Arbeiterin hierseits ihre Koffer in 100 Mk. aus ihrem Koffer gestohlen, und alsdann den Koffer in Brand gesteckt. Sie wurde festgenommen und nach dem Amtsgericht Mücheln überführt.
Querfurt, 9. Dez. In der gestrigen Kreisversammlung wurde als Kreisstadegewählter Herr Amisat Dr. Behm - Schloß Rietz gewählt, der Herr Landrat von Hellbronn ist als Ritterschiff der Ehrenernennung zur Verfügung gestellt. Auf dem gestern hierseits stattgefundenen Weihnachtsmarkt war der Verkehr den Verhältnissen entsprechend ein ziemlich gerader. Es waren 13 Stände im Ganzen ja 26 im vergangenen Jahre erschienen. — Auf dem Feste der Ehre gefallt ist der Hauptmann der Kaserne, Buchdruckereibesitzer Dr. Schneider in Cassel, Sohn des verstorbenen Abgeordneten W. Schneider hierseits.
Was dem Amtmann, 9. Dez. berichtet ist es, daß hier ein Arbeitsmangel nicht gerade bemerkt wird, denn auch einige Baugewerke, Siegelien um ihre Betriebe teilweise oder ganz ruhen lassen, so sind doch die Kalksteinwerke vollauf beschäftigt, jedoch immer noch Arbeiter bei lohnendem Verdienste gesucht werden, da ein großer Bedarf an sogenannten Kalksteinfrüchten vorliegt. Im Frühjahr werden etwa frei werdende Kräfte in der Landwirtschaft vollauf zu tun haben.

Wetterwarnung.

W. B. am 11. Dez.: Wolke, mild, zeitweise etwas Regen. 12. Dez.: Wechselnd bewölkt, mild, etwas Regen.

Aus Feldpostbriefen.

Auf Wache im Feldstadel.
Es heißt, geht an einen hübschen Abend, Im Feindeisland zur Hund um Mitternacht, Gewehr zum Schuß, dort auf der kalten Heide Ein brauer Krieger auf der stillen Wache.
Sein Blick schweift traurig in die weite Ferne, Die Brüstung ein mildes, herbes Schmers, Im blauen Himmel glänzen Gottes Sterne, Doch ihm fällt Wehmüt nur das bange Herz.
Er denkt an Heim, ob sie n. a. alle leben, Die in der Kindheit ihn so treu gehegt, Er denkt der Mutter, die ihm einst gegeben Den frommen Sinn, die ihn so lieb gepflegt.

Und vor sich sieht er plötzlich in Gedanken Die treue Mutter, lieblich, mild und klar, Rings um ihn her die hübschen Weiden schwanken, Hoch über ihm wölbt sich der Himmel klar.
Da blüht es sich, der Krieger sinkt nieder, Ein Schuß des Feindes wirft ihn in den Schnee, Sein Herzblut fließt, ihn strecken die Glieder, Da sieht das Bild der Mutter er in tiefem Weh.

Nach einmal mündet er den Kopf zur Seite: Ach seh dich Mutter, seh dein lieb Gesicht, Dein brechend Auge schaut noch in die Weite, Von Norden bläst ein eifig kalter Wind.
Und plötzlich wackelt es in des Kriegers Miene, Ach seh dich Mutter, seh dein lieb Gesicht, Bist noch einmal Deinem Kind erschienen, Nun fürcht ich mich vor dem bitteren Tode nicht.

Es fällt der Schnee in dichten, weissen Flocken Und grüßt den brauen deutschen Krieger ein, Nur einzeln schauen noch die schwarzen Locken, Bis alles, alles weih wird sein.
Ach arme Mutter, o Du alte Greise! Du ahnt es nicht, daß milder Sturm und Wind, Dieweil Du betest Deine frommen Weise, In Schnee und Eis begräbt Dein einzig Kind.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 8. Dez. (Strafkammer.) Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Fuhrmann Krumbach aus Klein-Elze auf der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 22. September hatte er eine Fahrt nach Föhren unternehmen, die über acht Stunden dauerte, so daß der Angeklagte sehr ermüdet zum Wirtes gegen 12 Uhr fuhr er nach Kl.-Elze zurück und überfuhr bei der Einfahrt in den Dr. Wiffen das fünfjährige Mädchen Marie Eismann. Bei der heutigen Verhandlung gibt der Angeklagte an, nichts von der ganzen Sache bemerkt zu haben. Er will in dem fraglichen Augenblick gerade nach links gesehen haben, um festzustellen, ob er richtig fahre. Die beiden verurteilten Zeugen erklären, daß sie annehmen müßten, daß der Angeklagte geschlafen habe, denn er habe mit geschlossenen Augen auf seinem Sitze gesessen. Die eine Zeugin gibt an, daß sie gesehen habe, wie das Mädchen in die Wiede getrieben sei, das Pferd habe dabei vorzüglich das Kind überfahren, und dieses sei dann vom Vorderrad abgeworfen und überfahren

worden. Nach kurzer Zeit, ehe es in die Klinik überführt werden konnte, verstarb das Kind. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis. Das Gericht verhängte Strafe von 10 Monaten Gefängnis. Es erkennt an, daß der Angeklagte sehr ermüdet gewesen sei, und deshalb müsse man dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligen. — Der erst 19jährige Wirt Kretzer hat am 8. Oktober mit den älteren Landwirten Föhner und Jegerle, alle aus Föhrenbergen bei Föhren, die Landbauverwaltung übernommen, um etwaige Schäden an Automobilen anzubringen. Zu deren Zweck waren Gewehre zur Verfügung gestellt worden. Der junge Wirtler verstand noch nicht, mit dem Gewehre umzugehen, und seine Kameraden wiesen ihn im Gebrauch der Waffe an. Beide ugen ihn, und warnten ihn aber, das geladene große Gewehr zu nehmen. Diese Warnung will man Wirtler nicht gehört haben. Als ihm Wiffen dann zurief: „So, Du kannst doch nicht schießen, griff W. zur Waffe, erlegte das geladene Gewehr, und der Schuß trachte. Föhner brach tödlich getroffen zusammen. Der durch so tragische Umstände zum Vermirter eines Menschenlebens gedemore W. mußte sich wegen fahrlässiger Tötung nun verantworten. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

1. Wegen Soldatenbeleidigung verurteilt. Leidsfähige Schmähdungen des Roten Kreuzes und der deutschen Soldaten haben einen Werbhatrater in Leipzig eine ernste Strafe eingetragen. Der Werbhatrater Friedrich Kadewitz ergriff am 7. Oktober in einem Werbhatrater in Leipzig-Kreuz die Kriegsergebnisse. Dabei kam die Rede auch auf Werbhatrater. Kadewitz äußerte sich nun dahin, die Werbhatrater und Werbhatrater unterer Krieger rühten nicht allein von den Feinden, sondern auch von unteren eigenen Soldaten her. Auch das Rote Kreuz sei das Seine dazu. Er habe es von den Feinden gehört, die es ganz genau wüßten. Als Kadewitz angefordert wurde, doch zu erklären, wer ihm das gesagt habe, weigerte er sich, seine Gewährsmänner zu nennen. Es wurde dann wegen dieser freiblen Äußerung Anklage gegen Kadewitz wegen Beleidigung erhoben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der dabei stehen blieb, was ihm beim, was er in der Gattinlichkeit gesagt habe, tatsächlich erzählt worden sei, zu einer Strafe von einem Jahr Gefängnis, die inbedeutende und unerantwortliche Charaktergehaltigen weiterzugeben, mag diese Beleidigung eine Warnung sein. Man kann von denen, die zu Hause bleiben, wohl so viel Selbstzucht verlangen, daß sie ihrer Zunge nicht auf Kosten ihrer, die im Felde stehen, trübselig die Lippen schmecken lassen.

Gerichte Strafe. Das Reichsgericht in Leipzig verurteilt die Revision des Weinbändlers Schürer in Kattitz i. Baden, der vom Landgericht in Karlsruhe am 8. Oktober d. J. zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt worden war, weil er vertragswidrig und vorläufig während der Wohnung die den Wirtshaus Schürer verheiratheten Truppen mit verbodenen Fleisch und verbodener Kraftbröte versorgt hatte.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Christiano, 9. Dezember. Das Nibelungenlied des Störching hat beschlossen, in diesem Jahre keinen Friedenspreis zu vergeben.
Die Kreuzerschlacht in den glenitigen Gewässern bedeutet einen glänzenden deutschen Sieg über das „merberührende“ Albion. Das es kein Parallelsieg der Übermacht, wie die Engländer behaupten, sondern ein Sieg ist, der durch Flug überlegte Vorbereitung eingeleitet und durch entschlossene Schnelligkeit des Handlungsdurchgeführt wurde, zeigt Graf Benenlow in einem interessanten Artikel in Nummer 48 der „Gartenlaube“, dem acht Abbildungen beigeigelt sind, darunter das Porträt des tapferen Geschwaderführers Grafen See. Wir können uns hier auf die Leistung des deutschen Admirals, der alle Eigenschaften gezeigt hatte, die den erfolgreichsten Führer zur See ausmachen.
Das hiesige Billigte und schnelle Schützen-Einziehungs-Verfahren, 40 gebrauchsfertige Formulare nach Dr. jur. E. Karleweber's Handbuch des gesamten Medizin- und Klagenwesens (300 Seiten, 25. Aufl. M. 4.— geb.) Preis 90 Pfg. (Bortlo 10 Pfg.) Verlag E. W. Vieg, Wiesbaden. Die Formulare zeichnen sich durch praktische Brauchbarkeit aus und haben sich in einem interessanten Handbuch- und Sonderorganisationsbuch, in einem interessanten Eintreiben von ausstehenden Forderungen bestens bewährt, jedoch sie den Lesern zu empfehlen sind. Die Sammlung kann auch durch gute Buchhandlungen und andere Geschäftsstellen bezogen werden. Sie macht sich für jeden Geschäftsmann sicher recht auf bezahlt. Die einzelnen Formulare sind getrocknet und gelblich gefärbt und können auch einzeln nachbezogen werden.

Vermischtes

Weiße Frauen durch Neger eskortiert. Mit dem Einzug der Franzosen und Engländer in Duala in Kamerun eine Anzahl Lebenszeit annehmenden Frauen eine unzulässige Lebenszeit annehmenden. Wie schon berichtet, wurden sie unzulässig in die Konzentrationslager nach England gebracht. Die Art und Weise aber, wie das geschah, lautet so ungläubig und mittelalterlich an, daß man es zweifeln lassen muß, um es zu erfahren: Die französischen und englischen Offiziere entblenden sich nicht, die weißen Frauen durch schwarze Soldaten in ihren Wohnungen gefangen nehmen zu lassen. Die Unanständigkeit ihrer weltlichen Ehe ist bei den sinnlosen Negern durch diese ungläubige Handlungsweise für immer demiriert worden.

Ohreigen für einen russischen Offizier. Auf der Reise in das Gefangenenlager zu Hann-Minden passierte dieser Tage ein Trupp gefangener Russen die Station Leinefelde. Ein Soldat des Hauptbataillons aus dem Volontierlich hiesiger Offizier machte plötzlich unter feiner Decke auf dem Marsch einen Mann und erweckte dabei ein kleines Tierchen „pedialis capitis“ - Kopsaus genannt. Da der Offizier aufeinander von der Sorte noch meieren Vorrat beherzichte, warf er das blutdürstige Insekt mit einer freiden Bemerkung einem deutschen Begleiter, einem kerrigen Landsturmer-Unteroffizier, ins Gesicht. Die Bemerkung des Offiziers wurde nicht bemerkt. Mit einem verächtlichen Soldatenausdruck verabschiedete der Unteroffizier dem Russen sofort eine schallende Ohreige und brachte unter Heiterkeit der Zuschauer mit einigen derben Worten seinen den freien Patron in den Banen. Auf der Weite hielt der Deutsche den Russen dann noch eine kleine Vorlesung aus Knigge, „Umgang mit Menschen“.

*** Verhaftung eines englischen Hauptmanns.** Ein in einer Fabrik zu Emptna arbeitender Maschinist fiel durch sein Auftreten auf und erregte dadurch Mißtrauen. Bei seiner Verhaftung ergab sich, daß er der englische Hauptmann William Kao sei. Er wurde nach Magdeburg gebracht.

*** Generalmarschall von Hindenburg** hat aus Anlaß seiner Ernennung zum Regimentsinhaber an den Wintermeister von Stuhlweilenburg folgendes Danktelegramm geschickt: *Sie sind so sehr ich Ihnen und den Einwohnern der Stadt Stuhlweilenburg für die guten Wünsche dank. Ich bin von Stolz erfüllt, an der Spitze eines Regiments stehen zu können, in dem tapfere Söhne Ungarns für die gerechte Sache kämpfen.*

*** Kondemnierte Wirth für Australien in Kapstadt zurückgekehrt.** Wie die Times' meldet, fordert die Wirthschafts-Commissar von Kapstadt auf, wenn irgendwelche Schritte zur Erreichung der Freigabe der britischen und neutralen Frachten auf den deutschen Dampfern „Hamm“ und „Apolba“ zu tun, die Ende August nach Kapstadt gebracht wurden. Die Wirthschafts-Commissar hat eine Ladung im Werte von mehreren 1000 Pfund auf den Dampfern, die sich jetzt nicht erheben, daß deren Verbringung nach Australien erlaubt wurde, um sie von der Bevölkerung drohend benützt würden.

*** Verhärtete Vorschriften für englische Soldaten.** Das englische Kriegsdepartement hat einen Befehl der Admiralität veröffentlicht, durch den die Vorschriften für Soldaten in den Häfen und territorialen Gewässern von Plymouth südwärts bis Great-Ormeouth verhärtet werden.

*** Das Opfer eines Automobilunfalls** wurde Montag der Ober der Potsdamer Firma C. Kampffmeyer, Franz Kampffmeyer in Berlin. Er war als Kriegsfreiwilliger ins Heer eingetreten und benutzte einen Urlaub, um in Begleitung seines Chauffeurs eine Autofahrt zu unternehmen. Auf der Chauffeur hinter der Gemeinde Gellnow brachen beide, die nicht auf das Schenken des Autos achteten. Um ein Unglück zu vermeiden, bremste der Chauffeur scharf ab. Das Automobil stürzte jedoch um, und Kampffmeyer geriet unter den Wagen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der kurz darauf seinen Tod herbeiführte. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon.

*** Sich selbst getödtet.** Bei der Mäanderer Polizeidirektion stellte sich heute der 34-jährige Gemeindefeldwachter Albrecht Högl von Lurabütte, der am 30. November nach Unterbringung von über 11.000 Mark

flüchtete, selbst. Bei dem Defraudanten, der in Haft gehalten wurde, wurde der größte Teil des Geldes noch gefunden. Er scheint den Einbruch eines Geistesgehirns erlitten zu haben.

*** Die Behandlung deutscher Geleente in russischer Gefangenschaft** spottet jeder Beschreibung. Als der Krieg ausbrach, wurde die Belagung des Danzaburgers „Dortmund“, der gerade in Petersburg lag, heruntergeholt und mußte wie Straflinge den Marsch nach der Ostsee antreten. Dort erhielten die Wärronen eine alte Scheune angewiesen, die schon seit Jahren außer Benutzung auf einem freien Feld gelanden hatte. Der einge Wind blüffte durch alle Lücken. Dedes, Stühle, Tisch und Dicht gab es nicht. Für die Verpflegung zahlte der Staat für den Kopf 18 Kopfen täglich, der größte Teil dieser Summe aber fliekt in die Taschen der Unternehmer, die die Gefangenenernährung dem Staate „abkaufen“ haben. So bekommen denn je 40 Mann täglich knapp einen Pfund Fleisch, je ein halbes Pfund Brot und einmal etwas Teebrühe. Der Kapitän und die Offiziere haben es etwas besser, sie können sich selbst befütigen, zu welchem Zweck sie täglich 20 Kopfen bekommen. Da haben nun die deutschen Wärronen in diesen Ställen, ununterbrochen von Soldaten mit aufgezogenem Gewehr bewacht, hürten je laut sprechen und werden bei dem Heinsten Versehen mit den härtesten Strafen belegt. Als einmal die Holzlieferung für das Essen ausblieb, nahmen sich die Offiziere ein paar Latten von dem Zaun, der die Ställe umgab, sie wurden für die freventliche Aneignung russischen Staatsgüterums mit hrennem Verzei bestraft.

*** Dürrenschische Räuber in russischer Gefangenschaft.** Königsberg, 7. Dez. Vor einer Woche führte ein Räuberboot aus Wimmereradt, dem nördlichsten deutschen Dorfe, mit drei deutschen Räubern aus Nimmerstalt und dem südlicher gelegenen Dorf Seipen von See nicht zurück. Da sich abends starker Wind und Segelg erhoben hatte, glaubte man, die Leute, alle drei Familienmitglieder, seien in der Brandung angekommen. Jetzt wird gemeldet, daß sie sich in Rußland befinden. Das Boot wurde von dem hohen Segelg vollgepackt, doch konnten sich die Räuber daran verhalten. Sie trieben nun mit der Küstenströmung nordwärts und wurden in Rußland, etwa auf halbem Wege zwischen Memel und Siben, an den Strand geworfen. Von russischen Strandwächtern wurden sie nach Siben gebracht, wo sie nun vermuthlich als Gefangene festgehalten werden.

*** Feuer in einem ehemaligen Schloß.** Einer Meldung aus Kiel zufolge, ist in dem jetzt als Kaserne dienenden

Schloß Gottorf Feuer ausgebrochen. Wie eine spätere Meldung besagt, ist es der freiwilligen Feuerwehr, von Militär unterstützt, gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der angerichtete Schaden ist gering. Das Schloß selbst hat keinen Schaden erlitten.

*** Sein Grund zur Verrückung wegen Choleraerfahr.** Das Auftreten der Cholera in Rußland und ihr Vordringen nach Österreich-Ungarn hat nach einer Mitteilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes dazu geführt, daß sich auch einige Fälle in Oberösterreich gezeigt haben. Grund zur Verrückung haben die Fälle bei unzureichenden hygienischen Einrichtungen nicht. Beim einzigen Fall ist bei irgendeinem Angehörigen des Deutschen Reiches vorgekommen, ein Beweis, daß es gelang, die einschleichenden Fälle vollständig zu isolieren. Auch die choleraüberdränglichen Erbkolonien unter den in Ullm gefangenen russischen Soldaten haben nicht weiter um sich gegriffen.

*** Die englische Minengefahr.** Aus Amsterdam wird berichtet: Die in der See treibenden Minen, die bekanntlich auch die Mole von Zebrügge beschützt haben, bedeuten eine fortwährende Gefahr für die holländische neutrale Küste. Auch Sonnabend wurden wieder 3 Minen bei Wissingen angepößt. Die eine wurde gegen das Ufer getrieben und flog in die Luft. Die Wirtung war sehr schwer. Im fünfminütigen Pößeln am Strande sprangen die Fenster. Auch das Ufer ist hart mitgenommen worden. Zwei andere Minen, die durch die Flint wiederholt gegen den Strand geschwennt und von der Erde immer wieder zurückgeholt wurden, konnten noch nicht zur Explosion gebracht werden. In der Nordseite der Insel Vlieland ist ebenfalls eine Mine angepößt worden.

*** Ein englischer Trainer als deutscher Kriegsfreiwilliger.** Die Zeitung des kaiserlichen Privatgeheimen Reichs äußert sich zu der angeblichen Freilassung des englischen Trainers Coote folgendenmaßen: Der Trainer hatte bereits lange, bevor von der Internierung der Engländer die Rede war, eine Eingabe um Erhebung der deutschen Staatsbürgerschaft gemacht. Da eine Entscheidung noch nicht gefallen war, ist er in Rußland interniert worden. Auf Antrag des preussischen Oberallmeisters wurde ein Teil der englischen Trainer aus der Haft entlassen, um ihren Schlienenheiten wieder nach Deutschland zu können. Coote hat inzwischen das Staatsbürgerrecht erhalten und sich sofort als Kriegsfreiwilliger bei einem Dragonerregiment gemeldet, bei dem er bereits Dienst tut.

Anzeigen.
Allen Freunden und Bekannten die kranke Nachricht, daß unsere liebe, kleine **Erni** im jarten Alter von 4 Monaten heute früh sanft entschlafen ist. Merseburg, den 10. Dez. 1914. Anna Dreßler, kl. Sptelstr. 21. Frau Minna Hempel.

Zodes-Anzeige.
Nach langem Leiden verschied am Mittwoch meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin **Friederike Runze** geb. Steinbrück im 57. Lebensjahre. Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. Die Trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, 10. Dez. 1914. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags vom hies. Friedhofe aus statt.

Dankfagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unter lieben Mutter sagen wir allen denen, die ihren Gang so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten, unsern innigsten Dank. Besonderen Dank der Firma W. A. Planenburg und dem Personal. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein. Merseburg, 10. Dez. 1914. Frau Gimpel nebst Angehörige.

Alle Sorten Sella u. Häute kauft Franz Zuchardt, Vorwerk 28 **Weihnachtsbäume** empfiehlt in bester Auswahl Jagert, Friedrichstraße 10.

Von Sonnabend den 12. d. Mts. steht eine Auswahl 4- u. 5-jähr. belgischer, dänischer, u. oldenburger **Wagenpferde** zum Verkauf. I. V.: A. Strehl, Lützen. Gasthof Goldener Stern Merseburg, Tel. 383.

Eine Wohnung 3. Et. 4 Zimmer, Küche, Bad. Preis 142 Mk. zum 1. Jan. 1915. bes. Näh. Noterfeldweg 2, Tel. 482. 1. April zu vermieten. Neumarkt 52.

Eine Deutsche Wohnung 1. April eine 4- bis 500 Mk. im Bereich des Autos der ruhigen Gasse. Näheres unter M 18 an die Exp. d. Bl. erbeten. Fräulein sucht zum 1. Jan. leere **Stube** möglichst mit Kammer. Näheres unter M 16 an die Expedition d. Bl.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmern im verm. Halleische Str. 59, 2 Et. **Freundl. Schlafzimmern** zu vermieten. Markt 8, 2 Et. **Freundl. heizb. Schlafstellen** offen Kreuzstraße 4.

Ein in gutem Zustande befindliche Regulierofen mit Kochröhren ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Ad. Wiegand in Merseburg, Mühlstraße 8.

Einfacher Tisch mit Wachstuch und 2 Stühle billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Christbaum - Verkauf. Stand: Johannisstraße am Striebshaus und Marktansatz an der Stadtkirche. Gehhardt. **Frischgeschossene, starke Hasen und Kaninchen** empfiehlt zu billigsten Preisen. Kleine Hasen von 2 Mark an. **Wilhelm Schmidt, Sand 11.**



Frisch eingetroffen: starke Hasen, auch zerlegt, kleine Hasen von Mk. 2,00 an, große wilde Kanin, Fasanhühner und Hennen, Rebhühner, Dresdener Gänse und Enten, junge Tauben, Kochhühner, lebende böhmische Spiegelkarpfen, Schleie, Aale **empfehlen Emil Wolff.**

Kriegswesten aus Leder und Regenschirmstoff, warm gefüttert, sind **wasserdicht, porös, warm, leicht, preiswert.** **Ernst Rulffes, Entenplan 4 Fernruf 421.**

Cinophon - Theater **Gr. Ritterstr. 1.** **Programm vom Freitag bis Sonntag.** **Stimmlose.** Beste Kriegsberichte. **Piffs fidele Sommerreise.** Sumor. **Aus vergangenen Tagen.** (Bilder von der Rubelburg). **Das Hausmädchen und der Milchmann.** Sumor. **Hollidrudt den Goldbeutel.** Sumor. **Goldbergwerk in Australien.** Nat. **Der Minentönig.** Schläger in 2 Akten.

Sür ewig. Schläger in 3 Akten, aus dem Leben eines Offiziers. **Sonntag von 3 Uhr an Jugendvorstellung.**

Empfehle Freitag Schäfel - Gänse - Leberwurt Karl Kellermann, Fleischvertrieb. **ff. Bratheringe, ff. Rollmöps, ff. Hering in Selee** im ganzen u. einzeln **empfehlen Emil Wolff.**

Abolds Restauration Heute **Schlachtfest.** **Dieters Restauration** Inb. Fern. Zuf. Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtfest.** **Freitag tr. hausschl. Wurst** Fr. Hoffmann, Unter-Altensburg 80. **Freitag Schlachtfest.** **Allert, Antshäuf. 17** **Freitag Schlachtfest.** **Richard Lepper, Neumarkt 45.**

Kavallerie - Verein. Sonnabend den 12. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr **Monats-Versammlung.**

Unterricht in Schneidern in Schnittzeichnen für eigenen Bedarf erteilt **Fräulein Mal. Schneidemeisterin, Wilhelmstraße 8.**

Wäsche zum Plätten wird angenommen **Annestraße 13, 1. Et. rechts.**

Einen ledigen Werbetext sucht sofort **Geusa 3.**

Süchtige Schlosser (auch solche, die an Schwarzblech - Arbeit einrichtet sind) sind in dauernde und gut lohnende Beschäftigung in der **Zeitler Eisenwerkerei und Maschinenbau-Act.-Ges., Zeitl., Prov. Sachsen.**

1 Bäckerlehrling sucht Herrn **Bermann Bange, Seifnerstr. 14.**

Flach- und Bodenbeutel-Kleberinnen finden dauernde Beschäftigung **B. A. Blankenburg, Bapierwarenfabrik**

Eine ordentliche Schenkerfrau wird für Mittwoch und Sonnabends gesucht **Hotel Goldene Sonne, Bierstube.**

Frau zur Gartenarbeit stellt ein **Gärtnerin Krause.**

Ein ehrliches, sauberes, junges **Mädchen** wird zum 1. Januar gesucht. Näheres Delgrube 9, 1. Etage.

Jüng. Dienstmädchen zum 1. Januar 1915 gesucht. **Poststraße 6, 2. Et.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezugl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Beleglohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 234. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Jahres-Kriegs- u. Anzeiger!

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Kleinzeilen 40 Pf., Schriftzeilen und Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Einnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delstraße 9. —

Nr. 290.

Freitag den 11. Dezember 1914.

41. Jahrg.

Weitere Kämpfe in Polen und Galizien.

Französische Verluste bei Rancz. — Ein neuer deutscher Generalkstabschef.

Bethmann — Bülow — Goltz.

Neben dem Kampfe auf den Schlachtfeldern gibt es seit Beginn des Krieges einen Kampf um die Seele der Neutralen, der unblutig und zumeist unter Ausschluß der Öffentlichkeit, aber nicht desto weniger mit äußerster Fähigkeit und Hartnäckigkeit geführt wird. Die Kämpfer sind hier die Staatsmänner der beteiligten Länder, man kann beinahe sagen der ganzen Welt, und die Waffen, deren sie sich bedienen, sind neben dem politischen Menschen und Einfluß der Mächte, die sie betreiben, die eigene Persönlichkeit, Autorität, Loyalität und die Kunst der Diplomatie. Deutschland kämpft auch hier mit offenem Bijer, vertritt auch in diesem Kampfe die Sache des Rechts. Man braucht bloß, wie es soeben der bayerische Ministerpräsident getan hat, die Tätigkeit der leitenden Staatsmänner Belgiens, Frankreichs, Australiens und Englands während der letzten Jahre und ganz besonders unmittelbar vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges im Auge fassen, um sofort zu erkennen, daß die Bismarckische Staatskunst der Offenheit und Ehrlichkeit allein in Deutschland und in dem ihm verbündeten Österreich-Ungarn eine wichtige Rolle gespielt hat. Dieser Politik der Wahrheit wird auch diesmal der endliche Erfolg nicht verweigert bleiben. Schon hat sich den beiden Zentralmächten das Osmanische Reich angeschlossen, nicht gewungen und nicht gekauft, wie Japan und Portugal von England gezwungen und getauft wurden, sondern aus freier Entschiedenheit.

gemein schwierig und gefährlich, wenn nicht gar unmöglich ist. Die deutsche Politik hat von jeher die Einmühtigkeit in die inneren Angelegenheiten eines Staates mit aller Entschiedenheit abgelehnt; sie hält an dieser Auffassung angehängt der gegenwärtigen Kriegslage fest. In Deutschland und Österreich-Ungarn wird man auch volles Verständnis dafür haben, daß Italien, wenn die Macht- und Besitzverhältnisse der europäischen Staaten durch diesen Krieg Veränderungen erfahren sollten, mit Entschiedenheit für seine Interessen eintreten will. Das Gleiche erhoffen mehr oder weniger alle neutralen Staaten, und es ist nicht abzusehen, weshalb ein Anspruch, der sonst als berechtigt oder wenigstens als verständlich zu gelten hat, der italienischen Regierung verweigert werden sollte. Im Augenblick aber kommt alles darauf an, daß die Möglichkeit, die wie die Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten gezeigt haben, vorhanden ist, die Möglichkeit nämlich, in dem Widerstreit der Meinungen betreffs Teilnahme oder Nichtteilnahme am Kriege eine Lösung zu finden, die erhalten bleibt. Die Aufgabe des Fürsten Bülow ist damit in ihren wesentlichen Zielen gekennzeichnet. Darüber hinaus aber werden die maßgebenden Stellen Italiens nicht umhin können, in der Mission des Fürsten Bülow, des Staatsmannes der Nibelungen-Politik, des glühenden Verehrers und begeisterten Lobredners Cavour's, einen neuen Beweis der Sympathien und der wahren Freundschaft der beiden Zentralmächte gegenüber der Italien zu erblicken. Die Persönlichkeit des Fürsten Bülow, der sich auch nach Beziehungen zu dem päpstlichen Stuhle rühmen kann, bietet der italienischen Regierung die Gewähr, daß ihre berechtigten Wünsche bei der deutschen Regierung ein volles Verständnis und gegebenenfalls in großzügiger Weise Erfüllung finden werden.

So steht gegenwärtig die deutsche Politik, der während des Krieges eine ins Ungeheure gesteigerte Verantwortung auferlegt ist, unter dem Dreigestirn Bethmann — Bülow — Goltz. Das wird das ganze deutsche Volk mit hoher Genugtuung als ein weiteres sicheres Unterpfand für den endgültigen Sieg der Sache der Wahrheit und des Rechts begrüßen, die Staaten aber, die bisher neutral geblieben sind, werden daraus die Überzeugung gewinnen, daß ihre bisherige Haltung ihren eigenen wohlverstandenen Interessen entspricht und, wenn die Waffen ruhen, als die allein richtige erwiesen werden wird.

Zur Kriegslage.

Die Antwort der italienischen Kammer auf den Reichstagsantrag.

Berlin, 9. Dez. Auf die vom Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf an den Präsidenten der osmanischen Kammer gelangte Sympathie-Depesche ist folgende Antwort eingegangen:

Ich habe mit folger Genugtuung die Depesche empfangen, die Euer Hochwohlgeboren mir geschickt haben, um die Größe des heldenmütigen deutschen Volkes zu übermitteln, das die Welt durch seine vaterländische Meinung und seine bewundernswürdige Tapferkeit in Erfahrung gesetzt hat. Im vollen Bewußtsein der Gefahr, die ihre Existenz schon durch die Möglichkeit uneingeschränkter Entfaltung einer tyrannischen Herrschaft der Russen und ihrer Verbündeten bedrohen würde, hat die Türkei nicht gezögert, ihr Gewicht mit dem des glorreichen Deutschen Reiches zu verbinden. Euer Hochwohlgeboren kann ich schon jetzt der ungeteilten Zustimmung der osmanischen Depu-

tiertenkammer zu dem vom Reichstag befundenen Gelöbniß versichern, in diesem Kriege durchzuhalten, bis ein dauernder Friede für uns und die kommenden Generationen erzielt worden ist. In der Zukunft, daß unsere Streitkräfte zu Lande und zu Wasser hier und da diesen Vorkämpfer hervorgehen werden. Euer Hochwohlgeboren danke ich namens der osmanischen Deputierten, denen ich den Inhalt Ihrer Depesche bei der nächsten Eröffnung unserer Kammer mit Vergnügen übermitteln werde.

Der Präsident der Kammer der Deputierten, Sabit.

Die Kämpfe im Osten.

Daß die Kämpfe in Nordpolen mit der Belegung von Lodz durch die Deutschen nicht beendet sein würden, war von vornherein klar. Der Russen ist ein zu großer Soldat, als daß er auch nach einer verlorenen Schlacht nicht auf neue an Widerstand denken sollte. Unsere Truppen sind dem sich südlich und südwestlich von Lodz zurückziehenden Feinde auf dem Fuße gefolgt und haben die Fühlung mit ihm aufrecht erhalten. Nicht eines der vielen Flüßchen, die die Gegend fließend mit Lodz durchziehen, und zwar der Mazaqa, haben die Russen nun eine neue feste besetzte Stellung bezogen, um die zurzeit gestärkt werden dürfte. Wie diese neue Verteidigungsstellung der Russen im Hinblick auf die nächsten Tage aussieht, aber wohl auch darüber die nächsten Tage Aufschluß geben.

Nach dem Fall von Lodz scheint jetzt Lodz ein heiß umstrittener Punkt der ganzen Kämpfe werden zu sollen. Wie die amtliche Meldung sagt, wird um diese Stadt zurzeit heftig weitergekämpft. Nördlich von Lodz bis an die Weichsel in der Gegend von Tom liegt zurzeit der linke Flügel der deutschen Armee, der bei seinem Vorgehen jetzt schon das Gebiet der Bura, eines Nebenflusses der Weichsel, der der Hauptstützpunkt der russischen Stellung ist, bedroht. Gerade die Kämpfe, die sich hier abspielen, sind von großer Bedeutung, da ein weiteres deutliches Vordringen an dieser Stelle eine Umfassung des ganzen rechten russischen Flügels bedeuten würde.

Auch in Südpolen haben die Deutschen und die österreichisch-ungarischen Truppen erneut angegriffen, und zwar, wie ausdrücklich gesagt wird, „erfolgreich“. Ob hier ein allgemeiner Angriff auf der ganzen Front Nowo-Rabomst-Wolbrom erfolgt ist oder ob sich die Meldung nur auf einen bestimmten Teil dieser Front bezieht, läßt sich heute noch nicht beurteilen.

Sehr erfreuliche Fortschritte haben die österreichisch-ungarischen Truppen bei Kratou gemacht. Sie haben die Russen von der Linie Dobrogea-Bielica südlich von Kratou vertrieben und hier bisher 5000 Gefangene erbeutet. Das läßt auf einen sehr überläufigen Rückzug der Russen schließen und beweist, daß es mit dem in den Meldungen des russischen Generalkstabs oft gerühmten siegreichen Vordringen der Russen südlich von Kratou doch nicht allzu weit her ist.

Wie den Franzosen die Einnahme von Lodz beigebracht wird.

Über Rosenbad meldet der Berliner Bot.-Anz. aus Le Havre: Ein „Times“-Telegramm brachte den durch die Petersburger Siegesmeldungen vernehmlichen Franzosen die Hiob's Botschaft der Einnahme von Lodz. Um nicht die Vermutung aufkommen zu lassen, daß dies ein deutscher Waffenerfolg ist, fügt eine Haasentele von Londoner Meldung bei, es handle sich um eine rein strategische Anordnung des russischen Generalkstabs. Der Vorstoß der Deutschen habe nichts weiter zu bedeuten als den gefährlichen Rückzug längs der ganzen Front zu decken, mehr denn je verbundenen Seeresleitungen Bewunderung und Vertrauen. Der Tag, wo sich die russische Offensivkraft entfalten und ihre ganze Stoßkraft setzen werde, ist nicht sehr fern, dann sei auch der Gegenstoß an der französischen Front zu erwarten.

Mit allen Kräften gegen Rußland.

Die „Köln. Zig.“ berichtet von der holländischen Grenze: „Die „Gronicle“ meldet, daß in sachverständigen Kreisen in Petersburg die Ansicht herrsche, die Deutschen seien entschlossen, ihre Kräfteanpannung hauptsächlich auf den Angriff gegen Rußland zu richten, auf der Weichsel aber nur eine gerade für die Verteidigung ausreichende Macht zurückzulassen. Die Deutschen würden in großer Stärke gegen Lomica vor, wobei ihre linke Flanke durch die Weichsel gedeckt werde. In Thorn liege eine ganze Flottille von Dampfern. Die Deutschen würden nach der gleichen Quelle auch gegen Petrikau vor. Es würden heftige Kämpfe längs der ganzen Linie geliefert.“



Nicht... Reichstag... schaffersposten in Rom als ein außerordentlicher Machtzuwachs der verbündeten Zentralmächte zu bewerten sein. Nicht in dem Sinne freilich, daß Staaten aus seiner bisher beobachteten „tätigen und nachklammer“ Neutralität herauswürde. Das wäre vielleicht, wie die Dinge gegenwärtig liegen, nicht einmal wünschenswert. Zudem hat die Rede des italienischen Ministerpräsidenten Salandra neuerdings den Beweis geliefert, daß eine Entscheidung Italiens für die eine oder die andere Mächtegruppe angesichts der innerpolitischen Lage gegenwärtig un-